

Losungsandacht Hornbach 11. Oktober 2024
Oberkirchenrätin Marianne Wagner M.A.

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer! Schön, dass Sie heute in die Hornbacher Losungsandacht Reinhören. Ich bin Marianne Wagner, geistliche Oberkirchenrätin unserer Pfälzischen Landeskirche.

Die Losung steht in Psalm 130,4: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.

Dazu haben die Herrnhuter aus dem Neuen Testament ausgewählt: Lukas 23,24: Jesus sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!

Jesus hängt am Kreuz, als er diese Worte spricht: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Er betet für seine Mörder.

Über unser menschliches Verständnis geht das weit hinaus.

Jesus spricht diese Worte, während er die Schmerzen des Kreuzes erträgt, mitten im größten Unrecht, das einem Menschen widerfahren kann. Die, die ihn ans Kreuz geschlagen haben, verspotten ihn, sie verstehen nicht, wen sie vor sich hatten. Und dennoch bittet Jesus für sie um Vergebung.

Vor ein paar Jahren tauschte ich mich mit Kollegen aus unserer Partnerkirche in West Papua, Indonesien über die Erfolgsfaktoren der christlichen Mission unter den Hunderten von Stämmen der Papua aus. Nach der Ankunft der Missionare Ottow und Geissler 1855 blühte die Missionsarbeit Anfang des 20. Jahrhunderts auf. Ich hörte, es liege an der Vergebung, die zu den zentralen Inhalten der christlichen Botschaft gehöre. Erkennbar auch im Vaterunser: Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Die Papua erzählten, dass in ihren Stammesgesellschaften Vergebung keine große Rolle gespielt habe, v.a. nicht bei Konflikten zwischen den Stämmen. Sei man von einem anderen Stamm beraubt oder bekriegt worden, sei die Antwort Rache gewesen. Zur Rache verpflichtet zu sein, könne eine große Last werden und einen in ständiger Angst leben lassen. Dass in Christus Vergebung möglich werde, sei für die Papua eine große Befreiung gewesen, eine Befreiung von der Last des Hasses und der Bitterkeit.

Vergabung bedeutet aber nicht, dass wir Schmerz oder Verletzung ignorieren oder kleinreden sollen.

Vergabung dürfen wir auch nicht verordnen.

Dieser Vorwurf wird unseren evangelischen Kirchen von Betroffenen von sexualisierter Gewalt gemacht. Menschen, die sich haupt- oder ehrenamtlichen Kirchenleitenden anvertraut hatten, ist geraten worden, denen zu vergeben, die sich an ihnen schuldig gemacht hatten. Um des lieben Friedens willen. So wurde Unrecht verharmlost.

Vielleicht hilft ein Gedanke von Nelson Mandela weiter, der sich als erster schwarzer Präsident für Versöhnung in seiner von Apartheid und Hass geprägten Heimat Südafrika eingesetzt hat:

“Reconciliation does not mean forgetting or trying to bury the pain of conflict, but ... working together to correct the legacy of past injustice.”

„Versöhnung bedeutet nicht, dass man den Schmerz des Konflikts vergisst oder zu begraben versucht, sondern ... dass man zusammenarbeitet, um das Erbe des vergangenen Unrechts zu korrigieren.“

Solche Wege sind nötig, in unserem ganz persönlichen Leben. in unseren Gesellschaften, unseren Kirchen und zwischen den Völkern.

Letztlich bedürfen wir alle der Vergebung durch Gott, denn niemand von uns ist frei von Schuld.

Bitten wir Gott um Vergebung für unsere Schuld und um die Kraft, anderen zu vergeben, wenn es unsere Seele freier macht.

Uns allen einen gesegneten und friedlichen Tag.

Ihre
Marianne Wagner